



Pro Ecclesia – Die Katholische Volksbewegung

Die Katholische Volksbewegung Pro Ecclesia will den Katholischen Glauben sowie das Glaubens- und Gebetsleben ihrer Mitglieder stärken und ein Bewusstsein für die Grundwerte des christlich-abendländischen Erbes schaffen.

Doch in den meisten Massenmedien dominiert eine glaubenskritische bis glaubensfeindliche Berichterstattung. Portraitiert und interviewt werden meist sogenannte «Reformer», die dem überlieferten Glauben und der Amtskirche abwertend und fordernd gegenüberstehen. Auch die von Kirchensteuern finanzierte Plattform kath.ch ist an Einseitigkeit in der Berichterstattung kaum zu überbieten. Es stellt sich die Frage, welche Absicht dahintersteckt. Anstatt die vielen positiven Bewegungen und Impulse zu thematisieren, wird bewusst polarisiert.

Glücklicherweise gibt es Pro Ecclesia, die als die Katholische Volksbewegung allen treuen Katholiken eine Heimat bietet. Wir stehen treu zu Gott und Kirche und setzen uns dafür in der Gesellschaft ein. Es gibt auch viel Gutes zu berichten. Zum einen ist dies Maria 1.0. Im Interview mit der jungen und engagierten Leiterin Clara Steinbrecher gehen wir der Motivation und den Zielen dieser Organisation auf den Grund.

Zum anderen will Pro Ecclesia positive Impulse an die katholischen Gläubigen aussenden und mit konstruktiven Vorschlägen, Berichterstattungen und Veranstaltungen einen wichtigen Beitrag zur Verbreitung und Stärkung des katholischen Glaubens in der Schweiz leisten.

Im November 2021 stattet die Schweizerische Bischofskonferenz

dem Papst den Ad-Limina-Besuch ab. In Hinblick auf diesen Besuch überreichen wir den Bischöfen unser 6-Punkte-Reformprogramm. Es soll ein Zeugnis abgeben und aufzeigen, dass in der Schweiz der Wille zu sinnvollen und notwendigen Reformen in der Einheit mit der Weltkirche besteht. Denn wir wollen einen unverkürzten katholischen Glauben und keine Schweizer Staatskirche.

Inhaltsverzeichnis

Interview mit Maria 1.0	2
Reformprogramm für eine katholische Kirche in der Schweiz: Kein Schweizer Sonderweg!	3
Kurzmeldungen	4
Agenda	4
Don Camillos Freude und Frust	4

Interview mit Maria 1.0



Maria 1.0 ist im Mai 2019 zunächst als Reaktion auf Maria 2.0, welche die Aufhebung des Zölibats, den Zugang zu allen Kirchenämtern für alle Menschen und eine neue Sexualmoral fordert, von Johanna Stöhr gegründet worden. Am 1. Mai 2021 hat Clara Steinbrecher, Jahrgang 1997, die Leitung von Maria 1.0 übernommen. Sie wohnt in Eichstätt und studiert an der dortigen Universität Mathematik und Schulpsychologie. Unter der neuen Leitung nimmt Maria 1.0 alle katholischen Themen in den Fokus und verleiht der katholischen Lehre eine Stimme.

Pro Ecclesia (PE): Wieso sind Sie katholisch?

Clara Steinbrecher (CST): Den katholischen Glauben habe ich im Elternhaus von klein auf mitbekommen. Im Jugendalter habe ich mir aber dieselben Fragen gestellt, wie viele andere Jugendliche auch: Was zählt, wo möchte ich hin? Und, ich habe

mich bewusst noch einmal für den katholischen Glauben entschieden.

PE: Was will Maria 1.0 erreichen?

CST: Maria 1.0 ist eine «Für-Bewegung» für die katholische Lehre und die Einheit der Kirche. Wir verstehen uns nicht als Protestbewegung. Maria 1.0 ist das Sprachrohr all jener Katholiken (Frauen und Männer), die eine positive Haltung gegenüber dem Papst und der Kirche haben. Durch eine mediale Präsenz will Maria 1.0 den Diskurs rund um die katholische Kirche mitgestalten. Im Gegensatz zu Maria 2.0 sprechen wir auch für Frauen in der Kirche. Maria 2.0 hingegen wird auch von Kirchenfernen unterstützt, denen es primär um Gleichstellungspolitik, nicht aber um den christlichen Glauben geht.

PE: Wo sieht Maria 1.0 die grössten Herausforderungen in der katholischen Kirche?

CST: In Anbetracht der zahlreichen Kirchenaustritte und des grossen Glaubensverlustes im deutschspra-

chigen Raum stehen Massnahmen im Bereich der Evangelisation an erster Stelle. Die Kirche ist mit verstärkter Dringlichkeit gerufen, dem Heil und der Erneuerung aller Menschen zu dienen. Papst Franziskus hat in seinem Brief «an das pilgernde Volk Gottes in Deutschland» die Neuevangelisierung in der römisch-katholischen Kirche als das dringendste Anliegen genannt. Dabei weist er darauf hin, dass Reformen von Strukturen, Organisationen und Verwaltung in keiner Weise die vitalen Punkte der Kirche berühren.

PE: Welches sind die laufenden Aktivitäten von Maria 1.0?

CST: In organisatorischer Hinsicht wurde die Homepage von Maria 1.0 neu gestaltet und die Gründung einer Stiftung steht bevor. Die Realisierung eines YouTube-Kanals ist in Vorbereitung. Gegenwärtig läuft eine Aktion «Danke an unsere Priester»: Auf der Homepage www.mariaeinspunktnull.de/danke können Dankeskarten für Priester bestellt werden. Daneben werden Regionaltreffen für die Bistümer veranstaltet, die zur Vernetzung vor Ort dienen. Je nach Anfragesituation positioniert sich Maria 1.0 in verschiedenen Medienformaten für den katholischen Glauben und seine Lehre oder gibt selbst Pressemitteilungen zu aktuellen Themen heraus. In Zukunft plant die Initiative auch theologische Tagungen.

PE: Wollen Sie unseren Pro-Ecclesia-Mitgliedern in der Schweiz zum Schluss noch etwas mitgeben?

CST: Inzwischen gehören etwa 3'000 Frauen und Männer aller Altersschichten zu den Unterstützern. Ich lade alle glaubenstreuen Katholiken (Frauen und Männer) in der Schweiz ein, sich bei Maria 1.0 (www.mariaeinspunktnull.de) als Unterstützer einzutragen. Die katholische Kirche ist weltumspannend und international und so soll auch Maria 1.0 werden!

PE: Wir danken Clara Steinbrecher für das Interview und wünschen der Initiative Maria 1.0 Gottes Segen!

Reformprogramm für eine katholische Kirche in der Schweiz: Kein Schweizer Sonderweg!

Der Zustand der römisch-katholischen Kirche in der deutschsprachigen Schweiz ist verwirrend und geprägt von einer tiefen Glaubenskrise. Die katholische Kirche ist in der Öffentlichkeit vor allem präsent mit Katholiken, welche ihrer Frustration an der Kirche Ausdruck verleihen und Kritik üben. Diese Meldungen werden insbesondere auch durch das Online-portal kath.ch der Bischofskonferenz verbreitet. Die Bischöfe äussern sich in der Öffentlichkeit wiederholt kritisch über Instruktionen des Vatikans und lehnen diese offen ab. In einigen Bistümern ist die Abspaltung von der Weltkirche bereits sichtbar. Die Austritte aus der katholischen Landeskirche haben stetig zugenommen, und der unverkürzte katholische Glauben ist kaum mehr vorhanden. Einige der Ursachen liegen in der dualen Kirchenstruktur, welche weltweit einmalig ist und die korporative Religionsfreiheit verletzt.

Die Schweizerische Bischofskonferenz stattet dem Papst im November 2021 den Ad-Limina-Besuch ab. Im Rahmen dieses Besuches geben die Bischöfe einen Bericht über den Zustand ihrer jeweiligen Diözese ab. Im Hinblick auf diesen Besuch hat Pro Ecclesia ein 6-Punkte-Reformprogramm für die katholische Kirche in der Schweiz erarbeitet. Die Reformforderungen werden bei der Schweizerischen Bischofskonferenz und beim Apostolischen Nuntius in der Schweiz zur Überbringung an den Heiligen Vater deponiert.

1. Weg vom Staat – Gott statt Geld

Zur Weiterentwicklung des dualen Kirchensystems soll das «Vademecum für die Zusammenarbeit von katholischer Kirche und staatskirchenrecht-

lichen Körperschaften in der Schweiz» (beschlossen von der Bischofskonferenz am 2. März 2013) umgesetzt werden. Damit soll ein Schritt in Richtung Entflechtung von Kirche und Staat vollzogen werden.

Das Vademecum sieht vor, dass die Leitung der Kirche theologisch legitimiert sein muss und die Wahl des Pfarrers dem Bischof obliegt. Der Name von staatsrechtlichen Körperschaften darf nicht den Eindruck erwecken, dass sie selber Kirche sind. Die durch die staatskirchenrechtlichen Körperschaften erhobenen Kirchensteuern werden in Absprache mit den Bischöfen für pastorale Aufgaben eingesetzt.

2. Harmonisierung der Bischofswahlen in den Bistümern Basel und St.Gallen

Der Vatikan soll mit den Kantonen der Bistümer Basel und St.Gallen Verhandlungen aufnehmen zur Harmonisierung des Wahlverfahrens mit anderen Ländern und mit den anderen Schweizer Bistümern.

3. Null-Toleranz bei Missbräuchen

In jedem Bistum sind die Missbrauchsfälle der letzten Jahrzehnte durch unabhängige externe Dritte aufzuarbeiten. Bezüglich sexueller Übergriffe muss Null-Toleranz herrschen. Die Täter werden der zivilen Strafgerichtsbarkeit übergeben. In der Kirche muss Wiedergutmachung und Sühne für Unrecht und Sünden durchgesetzt werden.

4. Neuevangelisierung in der katholischen Kirche

Die Kirchenstrukturen sind so anzupassen, dass jede Gemeinde unter der Leitung eines Priesters steht. Die

Instruktion zur pastoralen Umkehr ist schrittweise umzusetzen. Das Papstschreiben mit den Anforderungen für Männer und Frauen im Katechetendienst ist umzusetzen.

5. Synodaler Weg der Weltkirche

Beim Prozess «Gemeinsam auf dem Weg für die Erneuerung der Kirche» der Schweizerischen Bischofskonferenz und beim Synodalen Weg der Weltkirche ist sicherzustellen, dass alle Gläubigen vertreten sind und gehört werden.

6. Einheit statt Spaltung in der Kirche

Kirchensteuern dürfen nicht zweckentfremdet werden und sollen die Einheit und den Glauben in der Kirche fördern.

Impressum

Herausgeber

Pro Ecclesia, Fluhmattstrasse 31,
Postfach 42, 5401 Baden
proecclesia@bluewin.ch
www.proecclesia.ch
PC: 50-9315-5
IBAN: CH16 0900 0000 5000 9315 5

Redaktion

Pirmin Müller
pirmin.mueller@proecclesia.ch

Ausgabennummer

Nr. 3 / August 2021
Rundbrief Nr. 85

Auflage, Druck und Gestaltung

Druck und Gestaltung: Schmid-Fehr AG,
Hauptstrasse 20, Goldach

Kurzmeldungen

«Traditionis custodes»

In seinem jüngsten Erlass «Traditionis custodes» (Hüter der Tradition) hat Papst Franziskus den Erlass «Summorum Pontificum» von Benedikt XVI. vom Juli 2007 aufgehoben. Damit wird die Feier der Alten Messe deutlich eingeschränkt.

Bei Pro Ecclesia standen und stehen die Alte und Neue Messe nie in einem Konkurrenzverhältnis. Im Zentrum stehen bei uns der lebendige Glaube an Gott und die Treue zur Kirche. Auf dieser Grundlage entsteht ein konstruktiver, belebender und bereichernder Austausch. Diesen Weg werden wir weiter gehen.

Priester-Run in Frankreich

Frankreich konnte im letzten Jahr 130 Neupriester weihen und steigert sich nicht nur im Vergleich zum Vorjahr, sondern steht auch europaweit überdurchschnittlich da. Die Katholiken in Frankreich haben genauso mit den gewohnten Negativfaktoren zu kämpfen. Im Gegensatz zu anderen Ländern, haben sie jedoch nicht mit Strukturdebatten zu kämpfen, sondern können den Glauben mit einer gewissen Selbstverständlichkeit leben und an die nächste Generation weitergeben. Kinderfreundliche Familien sind ebenfalls ein fester Bestandteil.

Einladung zum Einkehrtag der Pro Ecclesia Sektionen Zentralschweiz und Schwyz / Uri

Datum: Samstag, 16. Oktober 2021, 11.00–14.00 Uhr

Ort: Katholische Pfarrkirche St. Jakob, Rossbergstrasse, Steinen

Es erwartet Sie eine Heilige Messe mit Bischof Joseph Maria Bonnemain und im Anschluss ein gemeinsames Mittagessen mit Zeit für Begegnung und Austausch.

Agenda 2021

Samstag, 18. September

Sektionen Zentralschweiz und Schwyz/Uri

Besuch des Chorherrenstifts

St. Michael in Beromünster

- 09.00 Konventamt in der Stiftskirche
- 10.00 Führung mit Chorherr Pius Sidler
- 11.30 fakultatives Mittagessen

Anmeldung an 041 371 10 30 /

079 746 56 63

bis 13. September 2021

Samstag, 16. Oktober

Sektionen Schwyz/Uri und Zentralschweiz

Herbstanlass in der Pfarrkirche

St. Jakob, Steinen SZ

– 11.00 Hl. Messe mit Bischof

Joseph Maria Bonnemain

anschliessend Begegnung und Mittagessen in der Aula

Samstag, 13. November

Sektionen Schwyz/Uri und Zentralschweiz

Jahresgedächtnis in der Kloster-

kirche Einsiedeln für Lebende und

Verstorbene der Pro Ecclesia

- 08.45 Hl. Messe in der Gnadenkapelle

Dekan / Pfarrer Ruedi Nussbaumer

Don Camillos Freude und Frust



Der bodenständige deutsche Katholik Herbert Schilles hat zur Zeit der grössten Bedrohung auf Gott vertraut, seinen Rosenkranz genommen und unter Einsatz seines Lebens einen Dammbreach verhindert. Für 4'500 Bewohner war dieses Engagement lebensrettend. Der Glaube zeigt sich nicht in grossen Worten oder Forderungen, sondern in grossen Taten!

Der Vorstandsvorsitzende des Schweizerischen Katholischen Frauenbundes (SKF) spricht sich für die Ehe für alle aus. Er verlangt damit die Öffnung der zivilen und der kirchlichen Ehe. Ich bin frustriert, dass mit dieser Forderung das zentrale Grund- und Menschenrecht der Religionsfreiheit tangiert wird. Es zeigt auf, wie stark sich der SKF vom christlichen Wertefundament entfernt hat.

